

Katrin Demmelhuber und Klaus Wohlrabe

Branchen im Fokus: Chemische Industrie

Die chemische Industrie als Basis vieler Wertschöpfungsketten ist einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige in Deutschland. Ihr Produkt- wie auch ihr Kundenspektrum ist überaus heterogen, wodurch ihre konjunkturelle Entwicklung einer Vielzahl von äußeren Einflüssen ausgesetzt ist. Aufgrund des langsameren Wachstums der Weltwirtschaft, politischer Handelskonflikte und der zuletzt schwachen Industriekonjunktur in Deutschland waren im vergangenen Jahr sowohl Produktions- als auch Umsatzrückgänge zu verzeichnen. Für die weitere Entwicklung lassen die Ergebnisse der ifo Konjunkturumfrage einige Silberstreifen am Konjunkturhorizont erkennen.

STRUKTUR DER BRANCHE

Die chemische Industrie (ohne den Pharmabereich) findet sich in der Gliederung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) im Abschnitt C des Verarbeitenden Gewerbes unter dem Zweisteller 20 »Herstellung von chemischen Erzeugnissen«. Laut dem Jahresbericht für Betriebe des Statistischen Bundesamtes¹ zählten im Jahr 2018 knapp 1 700 Betriebe zur chemischen Industrie, diese beschäftigten ca. 343 000 Arbeitnehmer. Die Unternehmen erzielten 2018 einen Gesamtumsatz von 148,9 Mrd. Euro, knapp 40% des Umsatzes wurden im Inland erzielt, 60% im Exportgeschäft.

Die Branche untergliedert sich in der WZ 2008 in sechs Bereiche: Der erstgenannte und gleichzeitig größte umfasst die Herstellung von chemischen Grundstoffen, Düngemitteln und Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen und synthetischem Kautschuk in Primärformen. Hier wurden 2018 knapp 65% des Umsatzes erwirtschaftet, ca. 38% der Chemieunternehmen stammen aus diesem Bereich, und knapp über die Hälfte der Arbeitnehmer (53%) werden dort beschäftigt. Der nächste Sektor beinhaltet die Herstellung von Schädlingsbekämpfung-, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln. Mit knapp 1,4% Umsatzanteil 2018 und ca. 1,5% der Beschäftigten fällt dieser Bereich im Verhältnis eher klein aus. Die Hersteller von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen erzielten 2018 7,5% des Branchenumsatzes, 10,9% der Arbeitnehmer waren dort angesiedelt. Im vierten Bereich, dem der Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen, setzten die dort eingruppierten Unternehmen einen Umsatzanteil von

8,8% um und beschäftigten 13,6% der Mitarbeiter der Branche. Die zweitgrößte Quote an Umsatz (16,1%) und Beschäftigten (18,1%) lag vor bei den Produzenten von sonstigen chemischen Erzeugnissen, wie zum Beispiel pyrotechnischen Erzeugnissen, Klebstoffen oder ätherischen Ölen. Der sechste Bereich des Chemiewirtschaftszweiges umfasst die Herstellung von Chemiefasern, dieser fällt mit einem Umsatzanteil von 1,5% und knapp 2,6% der Arbeitnehmer im Vergleich eher kleiner aus. Aus dieser Übersicht wird deutlich, wie heterogen die Produktbandbreite der Chemieindustrie ist.

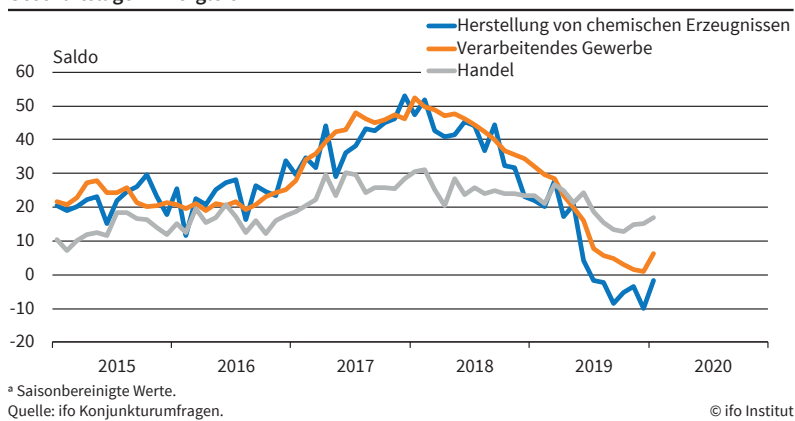
KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG

Das Kundenspektrum der chemischen Industrie reicht über nahezu alle Wirtschaftsbereiche hinweg, vom Verarbeitenden Gewerbe und Handwerk über die Landwirtschaft bis hin zum Handel. In Abbildung 1 ist die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage der chemischen Industrie im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe und dem Handel im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage dargestellt. Es zeigt sich, dass der Verlauf der Einschätzungen im Bereich der Chemie dem der Industrie insgesamt sehr ähnlich ist. Die Chemieunternehmen waren den Angaben nach im Durchschnitt härter von der Rezession betroffen. Zuletzt zeigt die Entwicklung jedoch wieder nach oben. Abbildung 1 zeigt auch, dass der Handel in seiner aktuellen Lageeinschätzung vergleichsweise besser dasteht.

Der Rückgang des Geschäftslageindicators in der Chemieindustrie war unter anderem negativ von dem langsameren Wachstum der Weltwirtschaft beeinflusst, der zuletzt schwachen allgemeinen Industriekonjunktur in Deutschland, der Verunsicherung der Märkte durch politische Handelskonflikte sowie (vor allem der Agrarsektor) von ungünstigen

¹ Dieser Jahresbericht wird für Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit 20 und mehr tätigen Personen erstellt.

Abb. 1
Geschäftslage im Vergleich^a



Witterungsverhältnissen in wichtigen Absatzmärkten wie den USA und Teilen Europas. Für eine detaillierte Betrachtung der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung und eine Prognose für 2020 sei auf Wollmershäuser et al. (2019) verwiesen.

Neben den oben genannten Einflussfaktoren, die vor allem das Auslandsgeschäft der Branche betreffen, sank auch im Inland die Nachfrage der Industriekunden nach chemischen Erzeugnissen (vgl. VCI 2019). Die Produktion der chemischen Industrie ging 2019 um 2,5% zurück. Mit wenigen Ausnahmen, beispielsweise konsumnahen Produkten wie Wasch- und Körperpflegemittel (+1%) und anorganischen Grundchemikalien (+1%), verzeichneten laut dem Verband der Chemischen Industrie (VCI) alle Chemiesparten einen Rückgang der Fertigungsmengen. Die deutsche Industrie im Allgemeinen rutschte im Jahr 2019 in eine Rezession. Die Gesamtproduktion sank in den ersten zehn Monaten um 4,3%, aber während der Rückgang der Produktion in den ersten beiden Quartalen an Fahrt gewann, nahm das Tempo in der Gesamtindustrie im dritten Quartal ab (vgl. Brandt et al. 2020).

Diese Entwicklung spiegelt sich ebenfalls in den Angaben der an der ifo Konjunkturumfrage teilnehmenden Firmen aus der chemischen Industrie wider. Diese berichteten in der zweiten Jahreshälfte 2019 durchgängig von Produktionsdrosselungen und meldeten im vierten Quartal 2019 häufig, dass ihre Produktionstätigkeit durch Auftragsmangel behindert wurde. Die Unternehmen sind weiterhin ziemlich unzufrieden mit ihrem aktuellen Auftragsbestand. Analog zur sinkenden Fertigungsmenge ging die Kapazitätsauslastung im Vergleich zum Vorjahreswert um knapp 2 Prozentpunkte zurück. Die Lagerbestände konnten zu Beginn des laufenden Jahres

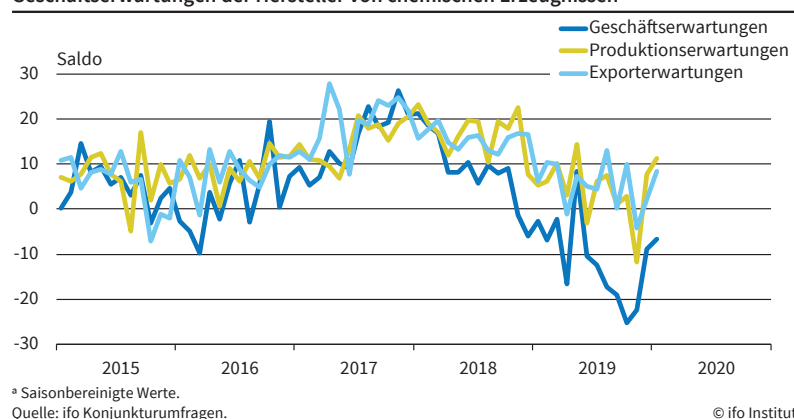
jedoch vermehrt abgebaut werden. Die Verkaufspreise standen in der zweiten Jahreshälfte 2019 tendenziell unter Druck. Viele Betriebe sahen sich zu Preiszugeständnissen gezwungen. Die allgemeine Unsicherheit der Branche nahm zuletzt etwas ab, was u.a. der vorläufigen Einigung im Handelsstreit zwischen den USA und China geschuldet war. Zudem war hier auch der Fortschritt bei den Brexit-Verhandlungen hilfreich.

Die nominalen Umsätze der Chemieindustrie gingen dem Statistischen Bundesamt zufolge im Zeitraum von Januar bis November 2019 um 10,6% zurück. Dieser Wert ist vor allem dem nachlassenden Auslandsgeschäft (-13,2%) geschuldet, im Inlandsgeschäft war ein Umsatzminus von 5,9% zu verbuchen. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich aber trotz der schwachen Chemiekonjunktur die Zahl der Mitarbeiter laut Statistischem Bundesamt leicht (+0,9%) auf ca. 324 600 Beschäftigte. Der Wert zum Jahresende 2019 sei der höchste Beschäftigungsstand seit 2001, so der VCI.

WIE GEHT ES WEITER?

Die Branche gibt sich im Moment eher verhalten mit Blick auf die kommenden Monate. Der Saldo der Geschäftserwartungen ist derzeit noch negativ (vgl. Abb. 2). Der Tiefpunkt vom Oktober 2019 konnte schon deutlich überwunden werden. Auch rechnen die Industrieunternehmen wieder vermehrt mit Impulsen von den Auslandsmärkten, die zu einer Trendwende der Chemiekonjunktur führen könnten. Entsprechend korrigierten sie auch ihre Produktionserwartungen nach oben. Nach zuletzt sinkenden Preisen plant das ein oder andere Unternehmen im ersten Quartal 2020, die Preise anzuheben. All dies sind Hoffnungsschim-

Abb. 2
Geschäftserwartungen der Hersteller von chemischen Erzeugnissen^a



mer, dass die kleine Rezession überwunden werden kann.

Um sich gegen konjunkturelle Schwankungen oder widrige politische Rahmenbedingungen wie Handelskonflikte abzusichern, sollen laut VCI (2019) Innovationsfähigkeit, Digitalisierung und Nachhaltigkeit durch verstärkte Forschung und Entwicklung vorangetrieben werden. Durch die Auswertung von Big Data und dem Einsatz von künstlicher Intelligenz sollen die Chancen für das Auffinden von Stoffen mit neuen oder besseren Eigenschaften enorm erhöht werden. Um dieses Potenzial der Digitalisierung nutzen zu können, werden in den Bereichen Forschung und Produktion qualifizierte Mitarbeiter benötigt. Eine weitere Herausforderung ist die Reduzierung der Treibhausgasemissionen, die Bundesregierung hat für das Jahr 2050 Treibhausgasneutralität als Ziel ausgerufen. Für diese Transformation sind in der chemischen Industrie enorme Investitionen in eine neue Generation von Anlagen notwendig sowie ausreichende Mengen an Strom aus erneuerbaren Energien. Zudem erfordert eine nachhaltigere Pro-

duktion Umstellungen bei der Rohstoffnutzung und mehr zirkuläres Wirtschaften, zum Beispiel einen höheren Anteil an Biomasse und die Wiederverwertung von Kunststoffabfällen. Laut VCI verwendet die Branche aktuell noch über 90% an fossilen Rohstoffen. Im Rahmen der ifo Konjunkturumfrage vom November 2019 berichteten 44% der teilnehmenden Chemieunternehmen von gestiegenen Gesamtinvestitionen im laufenden Jahr, 30% planten, diese 2020 noch zu steigern bzw. 38%, das Niveau von 2019, zu halten.

LITERATUR

Brandt, P., S. Litsche, S. Rumscheidt und K. Wohlrabe (2020), »Branchenentwicklungen im Überblick«, *ifo Schnelldienst* 73(1), 78–82.

VCI – Verband der Chemischen Industrie e. V. (2019), »Schwache Chemiekonjunktur in schwierigem Umfeld. Jahresbilanz 2019 der chemisch-pharmazeutischen Industrie«, Pressemitteilung, 3. Dezember.

Wollmershäuser, T., F. Eckert, M. Göttert, C. Grimme, C. Krolage, S. Lautenbacher, R. Lehmann, S. Link, H. Mikosch, S. Neuwirth und W. Nierhaus (2019), »ifo Konjunkturprognose Winter 2019: Deutsche Konjunktur stabilisiert sich«, *ifo Schnelldienst* 72(24), 27–89.